

Regenlieder und Heimweh-Zyklus

Groths hochdeutsche Gedichte



vertonte Johannes Brahms

Heide – Das letzte April-Wochenende steht im Zeichen des 100jährigen Bestehens des Klaus-Groth-Museums. Ursprünglich in Kiel, im dortigen Haus des Dichters nach dessen Tod 1899 geplant, durch Abriss jedoch vereitelt, ergriffen Kulturträger im ganzen Deutschen Reich die Initiative und riefen zu Spenden auf, um wenigstens das zum Verkauf stehende Vaterhaus in Heide zu erwerben. Am 24. April 1914 konnte dann eines der ersten Dichtermuseen Deutschlands eröffnet werden. Bernd Rachuth, der Vorsitzende der Klaus-Groth-Gesellschaft, untersucht in einer Artikelreihe, wie es zu dem großen Ruhm Klaus Groths in Deutschland und Europa gekommen war. Heute Teil 2.

Klaus Groth und Johannes Brahms während eines Urlaubs in Thun/Schweiz 1888. Kolorierte Karikatur von C.W. Allers

geboren und im Gängeviertel (vergleichbar mit einem heutigen Hochhausquartier) aufgewachsen, wurde die Heimat des Vaters mit allen Geschichten und Menschen zum Sehnsuchtsort für das ganze Leben.

Dieses vom Vater übernommene Heimweh-Gefühl nach Lüttenheid, durch die Texte seines Freundes Klaus Groth zu ständigen Begleitern geworden, brach in der letzten Lebensphase schon unter dem Eindruck der Todeskrankheit noch einmal massiv durch. In dieser Situation versuchte Klaus Groth auf Brahms' Bitte hin, mit erinnerten Aufzeichnungen über den Herkunftsort in Heide dem Freund eine letzte Freude zu bereiten.

So war es der alte Johannes Brahms, der den Anstoß gab zu den Essays „Erinnerungen an Johannes Brahms“ und „Musikalische Erlebnisse“ (enthalten in dem Buch „Memoiren“ von Klaus Groth), in denen der Dichter 1897 noch einmal seine Entwicklung als Literat im Spiegel des hochgerühmten Musikerfreundes beschrieb und so sichtbar machte, dass er selbst ein berühmter Teil der bürgerlichen Kultur geworden war.

Klaus Groth erzählt in seinen „Erinnerungen an Johannes Brahms“ von der Nachbarschaft der Familien auf Lüttenheid. Wenn er als Junge zur Schule gegangen sei, habe oftmals der Großvater Brahms auf einer Bank vor dem Eckhaus gesessen und ihn geneckt. Auch sein erstes Musikinstrument, eine Piccoloflöte, habe er von einem Cousin Johannes Brahms' auf Nachbarschaft erworben.

Als Klaus Groth den in Hamburg geborenen Johannes Brahms, von dessen aufgehendem Stern als Musiker man auch in Heide bereits gehört hatte, 1856 beim Musikfest in Düsseldorf persönlich kennenlernte, besaß dieser bereits den

„Quickborn“ und erhielt nun mit Widmung ein Exemplar der 1854 erschienenen hochdeutschen Gedichte Groths: die „Hundert Blätter“. Im Laufe der folgenden Jahre wird Brahms dreizehn Gedichte aus diesem Werk, inklusive Widmungsgedicht, vertonen und damit auf den Olymp der bürgerlichen Salonkultur heben. Die Regenlieder und der Heimweh-Zyklus gelten als Meisterwerke deutschsprachigen Kunstgesangs.

Klaus Groth und Johannes Brahms bleiben fortan ihr Leben lang in Kontakt: Die „Briefe der Freundschaft“, erstmals 1956 ediert und 1997 neu herausgegeben, sind Dokumente

eines reichen kulturellen Austausches, der sich auf immer mehr sich überschneidende Künstlerkreise bezieht. Vor allem sind es musikalische Gastspiele in Hamburg, Wien oder Kopenhagen, die die Freunde zusammenführen.

Mit den Kontakten von Johannes Brahms hilft Klaus Groth in den 1870er-Jahren, das Schleswig-Holsteinische Musikfest zu begründen, den Vorläufer des Schleswig-Holstein Musikfestivals.

Grundlage dieser Künstlerfreundschaft war und blieb der gemeinsame Herkunftsort Lüttenheid: Von dort war der 1806 geborene Johann Jakob Brahms nach einer Musikausbildung in Wesselburen 1826 nach Hamburg aufgebrochen und dort schließlich Kontrabassist im (späteren) Staatsorchester geworden. Für Johannes, 1833